

SEBASTIAN FIKUS

WIDERSTAND WAR FÜR SIE MORALISCHE PFLICHT. ENTSTEHUNG UND TÄTIGKEIT DES KREISAUER KREISES

Während der 1920er Jahren war die Weimarer Republik ein freier, demokratischer Staat, in dem das ungewöhnliche künstlerische und kulturelle Leben aufblühte. In den letzten Tagen des Januar 1933 kam es jedoch zu Ereignissen, die für das weitere Schicksal Deutschlands ausschlaggebend waren. Die in demokratischen Wahlen siegreiche nationalsozialistische Partei, deren Führer Adolf Hitler war, übernahm die Regierung. Dadurch gelang es Hitler in sehr kurzer Zeit, sich den Verwaltungs- und Polizeiapparat Deutschlands unterzuordnen, indem er schrittweise weitere Bürgerfreiheiten abschaffte und die oppositionellen Abgeordneten aus dem Parlament ausschloss. Aus heutiger Perspektive könnte man sagen, dass die Partei Hitlers eine extreme Gruppe war, die es dank brutalem Terror schaffte, das demokratische Land in ein Gefängnis zu verwandeln. Man kann jedoch den Nationalsozialisten eine gewisse politische Gewandtheit und ein ausgezeichnetes Gefühl für Stimmungen in der Gesellschaft nicht absprechen. Es fanden nicht viele Proteste statt und es gelang

ihnen, eine fast unbegrenzte gesellschaftliche Unterstützung für ihre Maßnahmen zu generieren, welche in kürzester Zeit – bereits sechs Jahre später, im Jahr 1939 – zum Beginn des blutigsten Konflikts in der Geschichte der Menschheit, zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs führten.

Nur kleine Kreise und einzelne Menschen bewahrten sich im Dritten Reich ein unabhängiges Denken. Die wichtigste Oppositionsgruppe im Dritten Reich war der mit Helmuth James von Moltke verbundene Kreis. Dessen wichtigste führende Persönlichkeiten waren verschiedentlich mit Schlesien verbunden. Im Fall einiger Mitglieder des Kreises kamen die Ahnen aus Schlesien, andere waren mit dieser Region beruflich verbunden. Sie behaupteten von sich selbst, die Elite der Nation zu sein. Und sie waren deshalb auch überzeugt, dazu verpflichtet zu sein, Deutschland vor der nationalsozialistischen Diktatur zu retten. Einander näher kamen sie sich im Zuge ihre Empörung über die Realität des nationalsozialistischen Staates, über die Abschaffung grundsätzlicher Bürgerfreiheiten und allerlei typischer Merkmale des unabhängigen politischen Lebens. Ferner widersetzten sie sich der Judenverfolgung und der aggressiven internationalen Politik. Diese Angehörigen der schlesischen Aristokratie waren davon überzeugt, die Diktatur Hitlers werde wegen ihres unmoralischen Charakters nicht überdauern. So bildete sich die Gruppe Ende der 1930er Jahre. Und erst nach ihrer Aufdeckung sollte ihr die Gestapo den Namen „Kreisauer Kreis“ geben.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die sich die Oppositionellen des Kreisauer Kreises stellten, war die Gründung eines neuen, vom Nationalsozialismus befreiten Deutschlands. Die hierzu ihrerseits ausgearbeiteten weltanschaulichen Konzepte wurzelten jedoch tief in der politisch-intellektuellen Atmosphäre der 1920er Jahre. Es handelte sich um eine kreative Sammlung von Ansichten, die die Intellektuellen des Kreisauer Kreises zusammengestellt hatten und unter Berücksichtigung aller Erfahrungen, die sie in Deutschland im Zuge der Verbreitung des Nationalsozialismus machten, konsequent weiterentwickelten. Um die weltanschaulichen Konzepte des Kreisauer Kreises zu verstehen, gilt es aber, deren Genese nachzuvollziehen.

Beim Kreisauer Kreis handelt es sich um eine informelle Gruppe, die über keine bestimmte Organisationsstruktur verfügte. Daher fällt es schon schwer, alleine den Zeitpunkt der Entstehung genau zu bestimmen. Wir wissen aber beispielsweise, dass Helmut von Moltke Ende 1938 viele seiner ehemaligen Bekanntschaften wiederbelebte, mehrheitlich solche aus Studienjahren. In Großbritannien lernte Moltke den Juristen Adam von Trott kennen. Es wird angenommen, dass der Ursprung des Kreisauer Kreis auf ein gemeinsames Mittagessen von Helmut von Moltke mit Peter Yorck von Wartenburg am 16. Januar 1940 zurückgeht. An diesem Tag schrieb Moltke an seine Frau: „Ich habe viel mit ihm gesprochen. Peter wohnt in der Nähe des Botanischen Gartens in Berlin in einem kleinen Häuschen, das sehr sympathisch eingerichtet ist. Ich denke, dass wir uns einander sehr gut verstanden haben und ich werde mich jetzt mit ihm häufiger treffen.“ Peter Graf Yorck von Wartenburg stammte aus einer der hervorragendsten schlesischen aristokratischen Familien. Seine Schwester Davy war die Frau des deutschen Botschafters in Polen vor dem Krieg, Adolf von Moltke. Und Adolf von Moltke wiederum war der Onkel von Helmut von Moltke. Die Aristokraten waren also verwandt.

Beide entschieden sich, gemeinsam ihre Vorstellungen von einem Deutschland nach dem Krieg zu entwickeln und gleichzeitig auf den Sturz des Hitlerregimes hinzuwirken. Sie meinten, dass der verlorene Krieg Anlass geben werde zu großer Reue seitens der deutschen Nation und deshalb einen guten Zeitpunkt biete zur Durchführung tiefgründiger gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Reformen in Deutschland. Es erforderte allerdings einen großen Glauben an die Zukunft und die Determination historischer Prozesse, um sich im Höhepunkt des Erfolgs von Hitler mit Plänen im Kontext einer Agonie des nationalsozialistischen Systems zu beschäftigen.

Als eine der Hauptaufgaben stellten sie sich zugleich die Milde rung der Konsequenzen von Hitlers Terror vor, und dies sowohl in Deutschland als auch in den besetzten Ländern. So beabsichtigten sie, vom Regime Verfolgte vielfach zu unterstützen und möglichst viele Menschen vor dem Tod zu retten. Sie wollten eine „Insel der

Menschlichkeit“ bilden. Diese Aufgaben übertrafen jedoch ihre Möglichkeiten, deshalb versuchten sie, möglichst viele Gegner des Nationalsozialismus um sich zu versammeln. Und sie suchten ferner nach Persönlichkeiten, die sie nicht nur beraten, sondern die in einem künftigen Deutschland nach dem Kriege auch wichtigste Ämter bekleiden könnten.

Moltke suchte somit nach kompetenten Menschen in verschiedenen Bereichen. Der Kreisauer Kreis beruhte vor allem auf persönlichen und familiären Kontakten. Moltke begnügte sich gewöhnlich nicht mit der Meinung eines Experten, sondern konsultierte in jeder Angelegenheit mehrere Spezialisten. Dies war nötig als verstärkte Vorsichtsmaßnahme, weil eine Aufdeckung des Kreises für alle Teilnehmer die Verurteilung zum Tode als Verschwörer hätte bedeuten können. Notizen aus Gesprächen wurden noch am selben Tag verbrannt; nur die wichtigsten wurden an einem sicheren Platz aufbewahrt. Eines der wenigen Mitglieder des Kreisauer Kreises, das vom Hitlerregime nicht ermordet wurde, war Theodor Steltzer. Nach dem Krieg schrieb er über die Arbeit der Mitglieder: „In der Arbeit unseres Kreises gab es weder ein Statut noch Abstimmungen. Wir waren immer bemüht, einen Kompromiss zu finden. In der lockeren Atmosphäre der Arbeit sind natürlich vielfältige Ansichten entstanden. Die Generationenunterschiede und die persönlichen Erfahrungen spielten hier selbstverständlich eine wesentliche Rolle.“

Betrachtet man die Liste der Mitglieder des Kreisauer Kreises, so gehörten diese verschiedenen Milieus und politischen Orientierungen an. Teilweise handelte es sich um an preußische patriotische Traditionen gebundene Aristokraten wie Moltke, Yorck und Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg, den ehemaligen Vizepremier der ober-schlesischen Provinz mit der Hauptstadt Breslau. Eine andere Gruppe bildeten Sozialisten wie Adolf Reichwein oder Theodor Haubach. Teilnehmer des Kreisauer Kreises waren ferner sozialdemokratische Abgeordnete des Reichstages wie Juliusz Leber oder Carlo Mierendorff. Ein anderes Mitglied war der Führer des Gewerkschaftswesens, Wilhelm Leuschner. Manche Vertreter der Gruppe verbrachten mehrere Jahre in Hitlers Konzentrationslagern. Und wieder eine

Gruppe des Kreises bildeten die Theologen Harald Poelchau, Eugen Gerstenmaier, Augustin Rösch, Alfred Delp und Lothar König. Verbunden mit ihnen waren auch Oppositionelle, die schwerer einzuordnen sind. Dazu zählen Offiziere wie Theodor Steltzer und Hans Peters, Diplomaten wie Adam von Trott und Werner von Haefthen sowie der Politologe Otto von der Gablenz. Klar ist dabei allerdings, dass sich der Kreisauer Kreis bereits im Jahr 1942 bewusst als „Widerstandsbewegung“ bezeichnete.

Zu den Mitgliedern zählen kompetente Juristen, Staatstheoretiker, Wirtschaftswissenschaftler und Philosophen. Trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten vermochten sie eine gemeinsame Ebene der Zusammenarbeit zu finden. Ihre Verständigung untereinander beruhte vorwiegend auf der Achtung vor dem Partner. Nicht alle Mitglieder des Kreisauer Kreises identifizierten sich jedoch mit der gesamten Gruppe. Eugen Gerstenmaier schrieb schon nach dem Krieg: „(...) man kann nicht sagen, dass Graf von der Schulenburg sich bedenkenlos mit übrigen Mitgliedern des Kreisauer Kreises identifizierte. Während Adam von Trott, ich oder Yorck die Ansichten des Grafen von Moltke teilten, war Graf von der Schulenburg oft ganz anderer Meinung.“ Noch im November 1942 notierte Moltke, ihn und Graf von der Schulenburg trennten ernsthafte Meinungsverschiedenheiten. Diese Diskrepanzen waren von politischem Charakter und bezogen sich vorwiegend auf die Art und Weise der Beschleunigung des Niedergangs des Hitlerregimes. Andere strittige Punkte waren von intellektuellem Charakter und betrafen die Art und Weise des Funktionierens eines Staates.

Die Treffen wurden, abhängig von der Zahl der jeweiligen Teilnehmer, entweder konspirativ, d.h. unbemerkt von Nachbarn oder zufälligen Bekannten, oder offiziell, als große, privatgesellschaftliche Treffen organisiert. Da es zum Lebensstil der großen aristokratischen Häuser gehörte, viele Gäste zu empfangen, wunderte sich niemand ob der Treffen des Kreisauer Kreises, noch erregten diese irgendeinen Verdacht.

Die größten Programmtreffen der verschworenen Gruppe fanden in Kreisau bei Schweidnitz statt; das erste dieser Art zwischen dem 22. und 25. Mai 1942. Daran nahmen die Herren Yorck, Moltke,

Peters, Poelchau, Rösch, Steltzer, Lukaschek und Reichwein teil. Es war ein Treffen „von Kollegen des Grafen aus Berlin“. Die meisten Themen des Treffens betrafen die Rolle des Christentums im Wiederaufbauprozess einer Nachkriegsgesellschaft sowie die Gestalt der Staats- und Selbstverwaltungsstrukturen. Berührt wurden ferner Probleme der Reform des Grundschulwesens und des Hochschulwesens. Auch sprach man dort über die Perspektiven der Widerstandsbewegung in Deutschland. Moltke und Yorck vertraten die Ansicht, dass die Aristokratie die Elite der Nation bilde und verpflichtet sei, das schändliche faschistische System abzuschaffen. Darüber hinaus besprochen wurden auch Verhaltensweisen im Fall der Aufdeckung und Festnahme durch die Gestapo.

Das zweite Treffen des Kreisauer Kreises fand einige Monate später statt, in den Tagen zwischen dem 16. und 18. Oktober 1942. Daran nahmen die Herren Yorck, Moltke, Steltzer, Gerstenmaier, Delp, Reichwein, Horst von Einsiedel und Hermann Maaß teil.

Während dieses Treffens wurden die Diskussionen über eine künftige Verfassung fortgesetzt. Zu den Hauptthemen der Gespräche zählten die künftige Staatsform Deutschlands, wirtschaftliche Angelegenheiten und die Gestaltung des Gewerkschaftswesens.

Das letzte, dritte Treffen in Kreisau fand zu Pfingsten statt, vom 12. bis zum 14. Juni 1943. Die Teilnehmer waren diesmal Paulus von Husen, Adam von Trott sowie die Herren Gerstenmaier, Reichwein, Einsiedel, Maaß, Delp, Yorck und Moltke. Dominierend waren Aspekte der Außenpolitik gegenüber den Alliierten sowie die Bestrafung von faschistischen Verbrechern.

Nicht alle Arbeitstage fanden in Kreisau statt. Moltke lud oft Mitglieder in seine Wohnung in Berlin ein. Auch Yorck von Wartenburg stellte dem Kreis seine Liegenschaft zur Verfügung. Sie fanden demnach in Klein Oels statt, aber vor allem im Berliner Haus von Yorck in der Hortensienstraße 50. Ab März 1943 zog dorthin aus Furcht vor Bombardierungen auch Helmut von Moltke um. Manche sind sogar der Auffassung, dass eben dieses Haus vielmehr als Kreisau das Zentrum der verschworenen Gemeinschaft war. Kreisau war und ist jedoch nach wie vor als Ort das Symbol des Kreisauer Kreises.

Die Agrarpolitik des künftigen deutschen Staates besprach man während getrennter Treffen in anderer Besetzung. Sie fanden meistens statt auf den Besitzungen des Barons Ernst von Borsig – Groß Behnitz –, die vom Zentrum Berlins ca. 40 km entfernt lagen. Zu einem ersten Treffen dieser Art kam es in den Tagen vom 13. bis 16. März 1942. Neben Peter von Yorck und Helmut von Moltke nahmen daran auch Fritz Christiansen-Weniger, Margarete von zur Mühlen und Friederich von Zitzewitz-Muttrin teil. Das zweite dieser Treffen fand in den Tagen vom 25. bis 27. Juli 1942 ebenfalls in Groß Behnitz statt. Teilnehmer daran waren zusätzlich Prof. Constantin von Dietze, Hans Krüger, August von Jest und wahrscheinlich Horst von Einsiedel. Das dritte Treffen auf den Besitzungen des Barons von Borsig fand im Februar 1943 statt. Daran nahmen nur die Herren Yorck, Moltke, Christiansen-Weniger und der Gastgeber selbst teil.

Bezüglich der Agrarpolitik sowie anderer einzelner Aspekte traf man sich auch in kleineren Gruppen, welche die Plenarsitzungen vorbereiteten. Die Kreisauer bereiteten ein System von Expertisen vor, wodurch sie ihre Arbeit weitgehend professionalisieren konnten. Vorschläge zur Lösung einzelner Aspekte wurden dann in den Sitzungen im weiteren Kreis diskutiert.

Es wurden jedoch immer dieselben, genau bestimmten Regeln der Konspiration befolgt. Man verfasste keine Namenslisten, Mitschriften mit zufälligen Notizen wurden sofort verbrannt. Nur die wichtigsten bearbeiteten Dokumente wurden sorgfältig aufbewahrt. Und dies geschah so wirksam, dass die Gestapo sie selbst nach der Aufdeckung des Kreisauer Kreises nicht fand.

Im Laufe der Diskussion kam es gelegentlich zu Konflikten. Gewichtige Meinungsverschiedenheiten gab es vor allem im Fall der Forderung nach einem Attentat auf Hitler. Moltke zählte lange Zeit darauf, die Generäle der Wehrmacht würden einen Putsch durchführen. Nach der Niederlage bei Stalingrad gelangte er aber zu der Überzeugung, dass nur die Alliierten imstande seien, das faschistische Regime zu stürzen. Dieses Szenario schien ihm auch am besten geeignet im Hinblick auf die gesellschaftlich-politischen Reformen, die Moltke für unentbehrlich hielt.

Gegen ein Attentat auf Hitler sprachen Argumente von moralischem Charakter. In einem Gespräch mit dem Bruder des späteren Attentäters, Hans Christoph Graf von Stauffenberg, argumentierte Moltke auf diese Weise: „Warum sind wir gegen das Dritte Reich? Warum sind wir gegen Faschismus? Nun weil es das System der verbrecherischen Gesetzlosigkeit ist. Man kann die Erneuerung der Gesellschaft nicht mit einem Verbrechen beginnen. Der Mord selbst ist Gesetzeswidrigkeit.“ Im Gespräch mit einem anderen Mitglied des Kreisauer Kreises, dem Jesuiten Augustin Rösch, soll er einmal gesagt haben: „Wir dürfen uns nicht über die Ermordungen der Menschen in Konzentrationslagern oder Gott weiß wo noch beklagen, wenn wir dasselbe tun würden.“

Der Hauptwidersacher von Helmut von Moltke in diesem Streit war Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg. Von Frühling 1943 an traf dieser entschiedene Maßnahmen zur Beseitigung Hitlers. Moltke war bis zum Ende gegen die Ermordung Hitlers. Nach dessen Festnahme durch die Gestapo im Januar 1944 entschieden sich jedoch die meisten Kreisauer, am Attentat auf Hitler teilzunehmen und beteiligten sich aktiv an den hierzu nötigen Vorbereitungen. Graf von der Schulenburg sagte manchmal bezüglich des Kreisauer Kreises, dies sei ein Kreis von Literaten und Schöngeistern. Dies hielt ihn aber nicht davon ab, in diesem Kreis mitzuarbeiten.

Keine Zweifel aber kamen im Laufe der zahlreichen Diskussionen innerhalb des Kreisauer Kreises auf, wenn es um die Beurteilung des Holocaust ging. Die deutschen Oppositionellen waren sich wahrscheinlich des Ausmaßes der Verbrechen der faschistischen Diktatur an den Juden nicht bewusst. Von Anfang an stellten sie sich jedoch kompromisslos gegen alle Formen einer derartigen Diskriminierung. Augustin Rösch machte die anderen Mitglieder des Kreisauer Kreises bereits im November 1941 auf das tragische Schicksal der Juden aufmerksam, die in verbrecherischen Gettos eingesperrt wurden. Er sprach sich entschieden gegen deren Deportation und Ermordung aus. Ein anderer bedeutender Intellektueller des Kreisauer Kreises, Alfred Delp, versuchte bedrohten Juden aktiv zu helfen. Die damalige deutsche Politik den Juden gegenüber hielt er für eine Schande

und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, das sehr entschieden zu verurteilen sei.

Moltke vertrat die Ansicht, man solle die Alliierten im Kampf gegen das faschistische Deutschland mit allen Mitteln unterstützen. Deshalb versuchte zugleich der Kreisauer Kreis, von Beginn an auch Kontakte zu den Regierungen der antihitlerschen Koalition zu knüpfen. Diese Versuche waren mit großem Risiko verbunden, weil selbst die kleinste Indiskretion seitens der Alliierten alle Mitglieder des Kreisauer Kreises sofort zum Schafott geführt hätte. Trotz zahlreicher Versuche aber lehnten die Alliierten eine Zusammenarbeit mit der deutschen Opposition konsequent ab.

Dagegen gelang es den Oppositionellen des Kreisauer Kreises, Kontakte zur Widerstandsbewegung in andere Länder zu knüpfen. Einerseits sah man in diesen Verbindungen die Chance zur Zusammenarbeit mit den Alliierten, andererseits entsprangen diese Versuche dem Bedürfnis, den durch das faschistische Regime bedrohten Menschen zu helfen. Kontakte dieser Art zu knüpfen war nur möglich aufgrund der hohen Positionen, die die Mitglieder des Kreisauer Kreises im faschistischen Machtsystem bekleideten. Und solche Maßnahmen gingen offenkundig einher mit einer ernsthaften Bedrohung für das eigene Leben. Somit beschränkte sich die oppositionelle Tätigkeit des Kreisauer Kreises nicht ausschließlich auf weltanschauliche Diskussionen.

Ende Januar 1943 warnte Moltke die dänische Widerstandsbewegung vor den geplanten Judendeportationen. Die Gestapo bereite eine große Aktion in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober 1943 vor. Dänische Juden hatten von diesem Vorhaben gehört, aber dank Helmut von Moltke vergewisserten sie sich der Zuverlässigkeit ihrer Informationen. Auf diese Weise trug Moltke dazu bei, etwa 6.000 Menschen vor dem Tod zu retten. Ebenso pflegte der schlesische Aristokrat lebhaft Kontakte zur Widerstandsbewegung in den Niederlanden. Auch dort warnte er vor Polizeiaktionen und bemühte sich um die Befreiung von Gefangenen. Ferner half er bei der Bekämpfung versuchter Raubwirtschaft. Und in den Niederlanden nahm Moltke sogar teil an Debatten über die Zukunft Europas.

Moltke beabsichtigte, ein Warnsystem vor faschistischen Repressionen für die polnische Widerstandsbewegung zu schaffen. Es lässt sich annehmen, dass er sich in dieser Angelegenheit in den ersten Maitagen des Jahres 1943 mit Primas Sapieha traf. Informationen darüber, wie dieses Gespräch verlief und über mögliche Auswirkungen, sind nicht erhalten geblieben. Bekannt ist lediglich, dass Moltke mit diesem Besuch bei Sapieha persönlich ganz zufrieden war.

In einem konspirativen Brief an den britischen Freund Lionel Curtis vom 25. März 1943 schrieb Moltke: „Die Opposition rettet den Menschen das Leben. Wir sind nicht imstande, dem vorzubeugen, dass verbrecherische Befehle erteilt werden, aber wir sind imstande, einzelne Menschen zu retten, auch wenn sie bereits Todesurteile erhalten haben. Wir warnen oft Leute, wenn wir wissen, dass sie mit der Festnahme oder Deportation bedroht sind. Das machen wir besonders in den besetzten Ländern. Die von den Deutschen ausgeführten Massenmorde lassen sich nicht leugnen. Bei einer genaueren Analyse hätte es sich sicherlich herausgestellt, dass infolge der Tätigkeit von verschiedenen deutschen Generälen, Offizieren, Beamten unterschiedlicher Ebene, sogar einfachen Arbeitern mehrere tausende Menschen gerettet wurden. Ganz sicher wissen wir auch, dass im Rahmen der Repressionen gegen Widerstandstätigkeit oder sogar wegen der kritischen Einstellung zum Regime Dutzende tausend Deutsche ermordet werden. Wir vermuten, dass jeden Tag einige Hundert von ihnen ums Leben kommen. Und diese Menschen sterben nicht als Helden wie die Oppositionellen in anderen besetzten Gebieten. Diejenigen waren sich zumindest bei der Opfergabe aus ihrem Leben dessen bewusst, dass sie von ihren Mitmenschen als Helden betrachtet werden. Die deutschen Oppositionellen sterben mit einem schändlichen Tod und wissen, dass sie in ihrer Umgebung mit Hooligans und Mördern gleichgestellt werden.“

Neben dem Polizeiapparat des Dritten Reichs, der oppositionelle Kreise überwachte, bestand das bedeutendste Problem im vollständig mangelnden Interesse der westlichen Alliierten an einer Zusammenarbeit mit der deutschen Opposition. Es war dies auch die größte Schwäche des Kreisauer Kreises. Dies folgte aus der Tatsache, dass

es neben dem Kreisauer Kreis in Deutschland andere oppositionelle Gruppen gab, die ihrerseits imperialistische Sehnsüchte bzw. Großmachtbestrebungen durchaus nicht verbargen. Nach Westen gelangten schriftliche Dokumente, die in Milieus verfasst wurden, die ein weitgehendes Misstrauen weckten. Am 21. Juli 1942 schrieb Premier Churchill in einem seiner Memoranden betreffs der internationalen Lage: „Wenn die faschistische Regierung in Deutschland gefallen wäre, würde die Macht fast ganz sicher in die Hände der Führung der deutschen Armee übergehen. Die Generäle der Wehrmacht werden keinesfalls dazu bereit sein, Friedensbedingungen anzunehmen, welche aus dem Gesichtspunkt der Sicherheitspolitik Großbritanniens und der USA notwendig wären.“ Churchill erwartete offensichtlich keine Änderung der politisch-militärischen Lage nach einer eventuellen Machtübernahme durch oppositionelle Offiziere.

Ende April 1942 übergab der mit dem Kreisauer Kreis eng verbundene Diplomat Adam von Trott dem Generalsekretär der ökumenischen Bewegung in Genf, Visser 't Hooft, ein Memorandum der Pläne seiner Gruppe. Es handelte sich um eine Art politische Erklärung des Kreisauer Kreises. Man brachte darin die Empörung gegen die faschistische Politik in Europa zum Ausdruck und bemühte sich um die Unterstützung im gemeinsamen Kampf gegen das Hitlerregime. Das Memorandum warnte auch vor der drohenden Entwicklung durch den Kommunismus in Europa. Es sollte in die Hände von Sir Stafford Cripps gelangen, der damals nicht nur Mitglied des Kabinetts von Churchill war, sondern auch einer der einflussreichsten britischen Politiker überhaupt. Trotz der Anstrengungen von Cripps war die britische Regierung nicht einmal geneigt, darauf zu antworten. Stattdessen wurde es vermutlich an die Regierung der USA weitergereicht.

Dies war keineswegs der einzige Versuch, Kontakte mit London zu knüpfen. Ein erklärter Anhänger einer Zusammenarbeit des Kreisauer Kreises mit den westlichen Alliierten war der englische Bischof George Bell aus Chichester. Er versuchte mehrmals, die Regierungskreise in Großbritannien zur Zusammenarbeit mit den Oppositionellen zu überreden. Er intervenierte deswegen beim damaligen Außen-

minister Anthony Eden, der ihm in einem Schreiben vom 4. August 1942 antwortete: „Wenn ein Teil der deutschen Nation sich tatsächlich nach der Rückkehr zu einem Staat sehnt, welcher das Recht und die Freiheit des Individuums respektiert, müssen dann die sie vertretenden Politiker verstehen, dass niemand ihnen glauben wird, solange sie keine aktiven Maßnahmen zwecks der Niederwerfung des herrschenden Regimes aufnehmen? (...) Ich verstehe die Gefahr, der die deutsche Opposition ausgeliefert ist, aber bis jetzt hat sie nicht viele Beweise ihrer Tätigkeit erbracht. Andere unterdrückte Nationen Europas kämpfen aktiv gegen den deutschen Besatzer und setzen sich damit großen Verlusten aus. Die deutsche Opposition muss ihnen nachahmen und das bestimmte, mit der Niederwerfung des Regimes verbundene Risiko auf sich nehmen. Solange dies nicht passiert, sehe ich keinen Grund dafür, den Standpunkt von Großbritannien der deutschen Opposition gegenüber zu ändern.“

Etwas anders verhielt sich der Widerstandsbewegung gegenüber die Regierung der USA. Ähnlich wie die Briten lehnte sie bis zum Schluss jede Zusammenarbeit ab. Washington entschied sich jedoch, die deutsche Opposition zu beobachten.

Das weitere Schicksal des Kreisauer Kreis wurde belastet durch die Festnahme Helmut von Moltkes im Januar 1944, was selbstverständlich seine oppositionellen Aktivitäten unterbrach. Auch wenn Moltke wegen einer völlig anderen Sache festgenommen wurde, die mit seiner tatsächlichen oppositionellen Tätigkeit nichts zu tun hatte.

Doch die Festnahme Helmut von Moltkes war auch von grundsätzlicher Bedeutung für die weitere Tätigkeit des Kreisauer Kreises insgesamt. Die Veränderung der Gruppe war von solch einschneidendem Charakter, dass manche deutsche Forscher sogar meinen, der Kreisauer Kreis habe am 17. Januar 1944 seine Tätigkeit eingestellt. Dem lässt sich jedoch schwerlich zustimmen. Moltke war zwar von Anfang an der führende Kopf der Gruppe, aber doch nicht deren einziges Mitglied. Der Kreisauer Kreis war kein Pseudonym dieses schlesischen Aristokraten, sondern bestand aus eine Gruppe von Menschen, die ihre eigene Dynamik hatten. Weder lässt sich ein konkreter Anfang des Kreises benennen, noch gab auch je eine fes-

te Mitgliederliste im eigentlichen Sinne. In verschiedenen Perioden dominierten je andere Menschen. Und so entschied sich nach der Festnahme Moltkes ein Teil der Mitglieder, den konsequenten Kampf gegen das nationalsozialistische Regime fortzuführen.

Die Änderungen im Kreisauer Kreis nach der Festnahme Moltkes betrafen einige wesentliche Aspekte. Zuvor bestand eine der hauptsächlichen Tätigkeiten der Gruppe in der intellektuell-konzeptionellen Arbeit, indem die Oppositionellen die Gestalt eines künftigen deutschen Staates nach dem Krieg erörterten. Nach der Festnahme Helmut von Moltkes trat dies in den Hintergrund. Zum Schwerpunkt des Kreisauer Kreises erhoben wurden nun die Vorbereitungen des Attentats auf Hitler und zu einem Putsch. Dies war die nächste große Änderung. Moltke war immer ein konsequenter Gegner der Idee eines Attentats auf den Diktator gewesen. Jetzt entschieden sich seine ehemaligen Mitstreiter dazu, an einer solchen Aktion aktiv teilzunehmen.

Was Helmuth von Moltke im Zusammenhang mit einem möglichen Attentat auf Hitler auch stets Sorgen bereitete, war die Tatsache, dass er sich völlig im Klaren darüber war, dass die mit dem Kreisauer Kreis verbundenen Aristokraten und Intellektuellen selbstverständlich keinerlei Erfahrung in Bezug auf die Durchführung eines Anschlags hatten. Er befürchtete, dass der Versuch der Ermordung des Diktators in einer Katastrophe enden würde. Leider sollte es sich im Nachhinein erweisen, dass er damit Recht hatte. Das Attentat scheiterte auch aus dem Grund, dass Stauffenberg während der Konferenz mit Hitler die falsche Sprengladung legte. Die Konsequenzen dieses Fehlers aber waren schrecklich. Das gilt auch für die Lebenswirklichkeit der späteren Bundesrepublik nach dem Krieg. Denn die faschistischen Eliten nahmen das misslungene Attentat auf den Diktator als Vorwand zur Ermordung zahlreicher Persönlichkeiten, die nach 1945 in Deutschland schmerzlich vermisst wurden. Und nicht zuletzt steht die Ermordung von Helmuth von Moltke selbst als symptomatisches Beispiel für die Politik der Beseitigung von Personen, die für die Zeit nach dem Krieg als potentielle politische Gegner galten, denn das Volksgericht vermochte es nicht, Moltke irgendeine Form des Verrats nachzuweisen.